

Selbstversuch.

Karin Kraml hat ihren Sohn selbst zuhause unterrichtet. Die Mutter von fünf Kindern sagt über das heimische Schulsystem: „Es gehört neu erdacht.“



Karin Kraml (52) hat ihren jüngsten Sohn Tim (heute 14) ein Jahr selbst zuhause unterrichtet. „Das beste Jahr unseres Zusammenlebens.“



KARIN KRAML ÜBER DRINGENDEN REFORMBEDARF AN UNSEREN SCHULEN

„Schule muss vielfältiger werden. Das System ist überholt. Ein Lehrer soll Motivator sein.“

Ich habe meinen Sohn Tim zu Hause unterrichtet, nachdem ich zum vierten Mal miterleben musste, wie mangelhaft der Übergang Volksschule-Gymnasium in unserem System abläuft. Zehnjährige Kinder kommen aus geschützten Werkstätten und geraten an Lehrer, die es nicht als Pflicht ansehen, Kindern etwas erfolgreich beizubringen, sondern in erster Linie aussieben wollen. Der Lehrstoff wird in der Schule von ihnen bloß vorgestellt, aneignen sollen ihn sich die Kinder zu Hause. In unserem Fall verließ der elfjährige Tim um sieben Uhr das Haus, fuhr in die Schule, besuchte den Hort, kam nach zehn Stunden Arbeit um 17 Uhr nach Hause und hätte dann noch ein bis zwei Stunden Vokabeln, Formeln etc. lernen sollen. Das zur Verfügung gestellte Material besteht aus Hunderten Kopierzetteln, die nur bei den wenigsten Kindern nicht durch-

einander oder in Verlust geraten. Eltern kommt die Aufgabe zu, ihre Kinder abends nach der Arbeit beim Lernen zu unterstützen. Schaffen sie das nicht, müssen sie an Nachhilfelehrer delegieren. Wer sich Nachhilfeunterricht nicht leisten kann, scheidet meist nach den Pflichtschuljahren aus dem System aus. Mit ein Grund, warum meist nur Kinder von wohlhabenden Eltern Matura und Studium schaffen. Ein Lehrer, bei dem es viele Nicht genügend gibt, gilt in diesem System als streng=gut. Für mich sind solche Lehrer Versager, die es nicht schaffen, die Kinder von „ihrem“ Gegenstand zu begeistern. Weil ich nicht nur nörgeln wollte, habe ich beschlossen, es auszuprobieren. Ist es möglich, einem Buben in der Vorpubertät Wissen zu vermitteln und auch noch Freude zu haben? Ja! Es war das beste Jahr unseres Zusammenlebens. Nie

waren wir uns näher, wir haben Gemeinsamkeiten entwickelt, von denen wir heute noch profitieren. Interessant, dass just in jenen Gegenständen, von denen ich am wenigsten verstehe (Mathematik und Physik), der Unterricht am besten klappte. Weil ich nicht von oben herab erklärte. Vier Stunden täglich reichten aus. Tim hatte seine Freizeit und konnte Sport betreiben. Nach diesem Jahr habe ich Tim in die Neue Mittelschule gegeben. Er ist ein wunderbarer Schüler geworden. Er wechselt heuer in ein Oberstufenrealgymnasium. Ich weiß, dass er die Reife hat, auch diesen Schultypus erfolgreich zu absolvieren. Ich kann mich zu hundert Prozent auf ihn verlassen, dass er alle Schulverpflichtungen positiv und schnell erledigt. Das eine Jahr ungeteilte Aufmerksamkeit hat ihm viel Selbstvertrauen gegeben. Ich würde es jederzeit wieder

machen. Selbstvertrauen, das ihm seine Lehrer in der ersten Klasse Gymnasium genommen hatten. Tim hatte große Selbstzweifel. Er hatte Schulangst. Und nun zur Frage: Wie können wir unser System verbessern? Schule muss vielfältiger werden. Lehrpläne gehören abgeschafft. Ich habe mich nicht als Wissensvermittler gesehen, sondern als Manager und Motivator. Lehrer und Schüler sollen gemeinsam bestimmen, was sie im Laufe des Schuljahres erarbeiten wollen. Schüler sollten Verantwortung und Respekt lernen und sich als gleichberechtigte Partner verstehen. Hierarchien gehören abgeschafft. Ich habe diesen Sommer erstmals mit Praktikanten aus berufsbildenden höheren Schulen zusammengearbeitet und war erstaunt, wie wenig Begeisterung und Empathie sie in der Arbeitswelt zeigen. Mit solchen Menschen wird sich kein erfolgreicher Staat machen lassen. Was Schule betrifft, ist es nicht mehr fünf vor zwölf. Das System ist überholt. Es gehört neu erdacht. Darin sind sich alle einig, Schüler, Lehrer, Eltern. Was hindert uns, es endlich zu tun?